Departement revolutionäre Dokumente veröffentlicht, die einem bolschewistischen Kurier abgenommen wurden. Darin wird zum bewaffneten Aufstande in den Vereinigten Staaten, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats und zur Bildung von geheimen Verbrecherorganisationen aufgefordert. — Das Justizdepartement hat entschieden, daß der sogenannte Sowjetbotschafter Martens ein Deutscher sei und nach Deutschland abgeschoben werden müsse.

England.

Die Homerulebill für Irland angenommen. Das Unterhaus hat die Homerulebill für Irland mit 418 gegen 84 Stimmen in 2. Lesung angenommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. April 1920.

Verschärfung der Lage in Dänemark.

)(**Berlin.** Laut „Voss. Zeitung" hat sich der Konflikt in Dänemark verschärft, da Staatsminister Liebe es abgelehnt hat, den Reichstag sofort einzuberufen. Die Verhandlungen sind abgebrochen. Es scheint keine Möglichkeit zu bestehen, den Generalstreik zu vermeiden.

)(**Kopenhagen.** Laut Mitteilung des Ministeriums wird die Wahl zum Folkething am 23. April stattfinden. Der Folkething wird durch Königliche Botschaft am 21. April aufgelöst.

)(**Kopenhagen.** Die Verhandlungen zur Beilegung des Generalausstandes wurden gestern den ganzen Tag fortgesetzt. Der Streik hat sich inzwischen weiter ausgedehnt.

Hölz abermals in Plauen i. V.

)(**Plauen i. V.** Gestern früh trafen hier 100 bewaffnete Mannschaften des Kommunisten Hölz in 3 Kraftwagen aus Falkenstein ein und besetzten sofort die Zugänge zum Rathause. Bald darauf wurden in der Stadt Plakate angeschlagen, in der alle Fabrikanten und Geschäftsleute aufgefordert werden, sich zu einer Besprechung über die Finanzierung der Roten Garde im Vogtlande einzufinden. Alle Einwohner werden aufgefordert, die in ihrem Besitze befindlichen Waffen abzuliefern. Der Aufruf ist unterzeichnet „Der rote Vollzugsrat, Sitz Schloß Falkenstein. gez. Max Hölz."

Die Waffenabgabe im Ruhrgebiet.

)(**Düsseldorf.** Hier sind im Laufe des gestrigen Tages mehrere 1000 Mann der Roten Armee eingetroffen. Die in Düsseldorf beheimateten roten Soldaten wurden hier entwaffnet und die übrigen in ihre Heimat befördert, wo sie die Waffen abzugeben haben. Die Ruhe ist nicht gestört.

Amerika und der Friedensvertrag.

)(**Paris.** Aus Washington wird dem „Temps" gemeldet, daß die Kommission des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten in günstigem Sinne über den Antrag auf Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland abgestimmt hat.

Eingesandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche, nicht die ideelle Verantwortung.)

Von allen Seiten, ob Regierung, Großindustrieller oder Stadtgemeinde, wird über die Erwerbslosenfürsorge geklagt und sie als eine große unnütze Belastung des Reiches in seiner jetzigen Finanznot angesehn. Warum helfen aber die großen Betriebe und Werke von Riesa und Umgebung nicht den hiesigen Erwerbslosen, sich den Unterhalt für sich und die Ihren durch Arbeit zu erwerben, durch Einstellung in ihre Betriebe? Spricht man mit den Angestellten einzelner Betriebe und Werke, so hört man allgemein, daß bestimmt der eine oder andere hier oder dort noch untergebracht und eingestellt werden könnte. Wendet man sich dann aber an die „höchste Instanz" mit einer bescheidenen Anfrage und Bitte, so erhält man stets eine Abweisung. Ist das der Dank des Vaterlandes für seine Verteidiger, die 4½ Jahre lang unter eigner Lebensgefahr für die Sicherheit Deutschlands und Beschützung all dieser großen Betriebe und Werke gekämpft haben? Keiner dieser Unternehmer denkt an die vielen Erwerbslosen, die schon seit Kriegsende vergeblich nach Arbeit suchen und nun zu „Almosenempfängern" geworden, jetzt mit ihrem Nichtstun nunmehr den Stadt- und Ortsgemeinden „auf Gott" fallen. Wirft man einen Blick in die Gerichtsverhandlungen heute, so hört man in den meisten Fällen nur als Gründe zu einer schlechten Tat, sei es Diebstahl, Betrug oder gar Mord, daß diese Angeklagten, die wohl nie in ihrem Leben einen solchen Vergehens fähig gewesen wären, durch Arbeits- und Verdienstlosigkeit, Hunger und Not mürbe und erbittert gemacht, infolge ihrer Selbsterhaltung dadurch zum Bösen und Schlechten getrieben wurden. Die Schieber und Schleichhändler strecken gierig ihre Hände nach Helfern für ihr verbrecherisches Tun und Treiben aus; glänzende Löhne werden gezahlt und so mancher bisher Erwerbslose leihe dann diesen Schmarotzern seine Kräfte und unterstützt dadurch das Schieberwesen, weil er ja auf ehrliche Weise nirgends unterkommen kann. Und wieviel hunderte von Deutschlands Söhnen werden täglich von den im Lande weilenden Werbern in die französische Fremdenlegion verschleppt!! In allen Fällen sind es immer wieder Erwerbslose, die in ihrer hilflosen Lage und Verzweiflung zu diesem letzten Mittel greifen, um sich ihr Brot zu verdienen, somit aber auf die schiefe Bahn geraten und dann vollends ihrem Ruin entgegeneilen. Versuche, unter die Arme zu greifen, einstellen und dann an Hand der gezeigten Kenntnisse und Führung eine auskömmliche Stellung anweisen, das ist die herzliche Bitte und gerechte Forderung der vielen Erwerbslosen an die hiesigen Unternehmer und Betriebe. Mit Bedauern und Versprechungen ist uns niemals geholfen. Bei gutem Willen und Nächstenliebe könnte so mancher ehrliche und strebsame Mensch wieder für die Allgemeinheit und den Wiederaufbau Deutschlands nutzbar gemacht werden, auch wenn es nicht immer „Fachminister" sind, wie man sie in der Regierung verlangt hat!! Jeder Arbeitgeber und jeder Betrieb, jede Verwaltung oder Fabrik prüfe und erwäge daher eingehend, ob nicht da oder dort ganz gut noch eine Kraft eingestellt werden könnte, um somit auch allmählich den Erwerbslosen wieder zur Selbständigkeit zu verhelfen und damit dann auch dem Reich und der Allgemeinheit einen Dienst zu erweisen. Jede freiwerdende oder neuzugründende Stelle muß dann aber auch den hierzu besonders eingerichteten und gesetzesmäßigen Arbeitsnachweisen angemeldet werden, damit allein von dieser Stelle aus eine gerechte Verteilung und Zuweisung der vielen Bewerber vorgenommen werden kann.

Ein Bürgerlicher,
sich nun schon 1¼ Jahr vergeblich bemüht eine Anstellung zu finden.

Sport.

Fußball. R. S.-V. 1. : V. f. Rasenspiele 1. Berlin 1 : 0. Ein schneller spannender Kampf vor reichlich 1000 Zuschauern. Bei beiden Mannschaften war die Hintermannschaft der bessere Teil. Tor trat Kunze. Für 1. Feiertag hat der R. S.-V. für seine 1. Elf die Ligareservemannschaft des F.-C. „Fortuna" verpflichtet, eine als sehr spielstark bekannte Elf. 2. Feiertag 3 Uhr R. S.-V. 2. : Sp.-C. „Eintracht" 2., Dresden. 10 Uhr vorm. R. S.-V. Alte Herren : „Fortuna" 2. ½2 Uhr R. S.-V. Jugend : F.-C. Rickritz Jugend.

Sport-Club-Jugend rückt mit seinem Siege gestern über „Fortuna"-Jugend an erste Stelle der Jugendmannschaften (Kl. 2 : 0). R. S.-C. 10 2. gegen Döbeln 3. 5 : 0. Auch der 1. R.-S.-C. 10 gelang es gestern, die gleiche Elf des Döbelner Sport-Club mit 1 : 0 zu schlagen. Drei schöne Ergebnisse.

Vermischtes.

Eine Lösung der Valutafrage. Auf eine höchst einfache und für sie recht vorteilhafte Weise suchen in neuester Zeit Wucherer Kunstbesitzer und neuerdings von ihnen Interessenten zu lösen, die allen Finanzleuten so viel Kopfzerbrechen macht. Sie nennen nämlich prinzipiell ihre Preise nicht in Francs, sondern in Dollars und geben so verhältnismäßig kleine harmlose Ziffern an, deren Bedeutung sich erst bei längerem Nachrechnen herausstellt. So erzählt ein Pariser Blatt von einem Franzosen, der von einem bekannten Maler das Bild seiner Frau malen lassen wollte. Als er den Künstler nach seinem Preis fragte, antwortete dieser ganz bescheiden: „Für Sie kostet es nicht mehr als 8000 Dollars." Nachdem aber der Herr nun eine hastige Berechnung dieser Summe angestellt hatte, fand er, daß er für das Porträt 130 000 Francs zahlen müßte, und das schien ihm doch zu hoch.

„Flotte Tänzer".
Treffpunkt während der Feiertage: **Saalik.**

Damenhandtasche
von Lichtenau nach Lager Zeithain verloren. Inhalt Geldinhalt noch 10 Mark extra Belohnung. Abzugeben Konsumverein Riesa, Goethestr., Schnittw.-Gesch.

Großer schwarz-brauner **Hund** zugelaufen Boberfen 10a.

Bitte den anonymen Schreiber höflichst um einen Briefkasten für gesandte Karten. **Gitt'chen.**

Fräulein sucht **einf. möbliertes Zimmer** mgl. mit Pension für 1. Mai d. J. Off. u. Q Z 4841a an das Tgbl. Riesa erbeten.

Wohnungstausch!
Wer ist gesonnen in Riesa und Umgebung eine große Wohnung gegen eine kleine zu tauschen?
Gottfried Stanelle,
Röderau, Georgstr. 30.

1 möbl. Zimmer
zu vermieten
Pestalozzistr. 21a, 1. Etg.

Kapitalist
(Nill. Teilh.)
m. e. Einlag. v. 25—30000 M. od. mehr, für neugegr. ausschließ. Fabrik d. Metallbr. f. Rohmaterialeink., h. 6%, Kap.-Vers. u. 20% Gewinnanteil sof. ges.: Beste Kapitalanlage, da kein Risiko. Ang. erb. u. V Z 4846 an das Tgbl. Riesa.

Geld gibt an solv. Leute jed. Standes zu günstigen Bedingg. Ratenzahlung. Kept & Co., Nürnberg.

Verleih-Institut
an jedermann in jeder Größe Kostüme, Smoking.

Ausbesserfrau
für 14 Tage aufs Land gesucht. Zu erfragen Schieville, Hauptstraße 33.

Ein ordentliches
Stubenmädchen,
das möglichst nähen und plätten kann, wird für 1. Mai gesucht.
Frau Tomma Grenlich, Rittergut Streumen bei Wülknitz i. Gr.

Tüchtiges
Hausmädchen
vom Lande wird wegen Erkrankung sofort oder später in kinderlosen besseren Bürgerhaushalt mit etwas Kleintierzucht in gute Stelle gesucht. Weiteres Original-Zeugnis vorzustellen Sonntags Niederlößnitz 5, Dresden, Paradiesstraße 9.

Suche zum baldigen Eintritt fleißiges u. ehrliches
Stubenmädchen
im Alter v. 16 bis 18 Jahren.
Frau Grete Bennewitz, Rittgt. Oberwutzschwitz bei Ostrau.

Jüng. beff. Mädchen als
Stütze
für Geschäft bei hoh. Lohn, gut. Kost, Handm., Mägde u. Pferdej. ges. Abzg. Tagelöhner.
Köhler, Stellv., Schulstr. 17.

1 unverheirateter
Kutscher
wird sofort gesucht.
Zu melden im Riesaer Straßenbahndepot.

Zur Aufklärung! Infolge verschiedener Anfragen teile ich mit, daß in meiner Apotheke Jedermann sein ihm verordnetes Rezept anfertigen lassen kann, auch wenn dasselbe von einem auswärtigen Arzte, z. B. von Riesa, Strehla, Glaubitz, Döbeln, Dresden, Leipzig oder von einem anderen Orte verschrieben ist. Er kann von Niemand gezwungen werden, in demselben Orte, in welchem der betr. Arzt wohnt, sich die Medikamente zu besorgen!
Alle Medikamente werden von mir gewissenhaft hergestellt resp. prompteste besorgt.

Anker-Apotheke F. Rahnfeld, Gröba a. E. — Georgplatz. —
Fernsprecher: Amt Riesa 645.

Drogen und Chemikalien in nur besten Qualitäten. **Verbandstoffe — Veterinärmittel — Weine.**
Generaldepot für Gröba und Riesa von: **Dr. Willmar Schwabe's Homöopathischer Centralapotheke, Leipzig.**
Besondere Spezialmittel: **Aukoferrin,** aromatisches, eisenhaltiges Kräftigungsmittel. Der Nervenerquicker **„Phoskolat".** **„Homesan"** hält gesund.
Badesalz — Kinderpuder — Lebertran.
Englischer Saft / Kinderknochenpulver verhindern den Ausbruch der „Englischen Krankheit". **„Carboram",** erfrischendes Kopfschuppenwasser. Bestes Fußpflegemittel: **„Borianwasser",** Schweissmittel.
Vielfach erprobt **„Kamasant",** Wurmmittel! Aromatische Kuchenwürze **„Prunal",** Mandelgewürz. **Desinfektionsmittel, Insektenpuder, Verbandskästen!**

Heimgefunden.

Roman von Hans Possendorf.

6. Fortsetzung.

„Und was treiben Sie so ganz allein hier den lieben langen Tag?" fragte er dann interessiert.

Nachmittags habe ich meist Privatunterricht bei Herrn Oberlehrer Doktor Möller. Die übrige Zeit lese ich, oder ich fahre einmal mit Frau Dingediel hinaus nach Teufelsbrücke oder nach Blankenese, und dann gehen wir dort spazieren. Oder ich sitze hier an meinem Lieblingsplatz" — sie deutete mit dem Kopf nach einer kleinen Estrade am Fenster —, „sehe auf den Hafen, auf die ein- und ausfahrenden Schiffe und denke. . ." Sie hatte immer langsamer und immer leiser gesprochen. Die Stimme versagte ihr plötzlich. Sie schlug die Augen nieder und wendete den Kopf zur Seite.

„Und denken an die Heimat." Georg hatte es leise vollendet.

Da sah er eine große Träne über ihre Wangen rinnen. Ein heißes Mitleid stieg in ihm empor. Er hätte aufspringen und diese Märchenerscheinung in seine Arme schließen mögen.

„Fräulein von Holten!" Die Anrede kam ihm ganz unpassend für dieses fremdländische Wesen vor. „Fräulein Pami!"

Sie wendete ruhig und fragend den großen Blick auf ihn.

Er wurde mutiger: „Darf ich Ihnen nicht ab und zu einmal Gesellschaft leisten, wenn Sie so einsam sind? Wir können uns doch ganz gut miteinander unterhalten. Es würde Sie vielleicht von Ihren traurigen Gedanken ablenken, öfter ein wenig plaudern zu können?"

„Das wird wohl kaum gehen, Herr Kupper." Pami sprach plötzlich in einem ganz formellen Ton, und ein mißtrauischer Ausdruck war mit einem Male in ihre Augen getreten.

Georg errötete leicht und fühlte ein wehes Erschrecken in dem Gedanken, sie verletzt zu haben. Aber dieses Mädchen nicht mehr sehen zu sollen, schien ihm unmöglich.

Pami stand jetzt auf und trat ans Fenster. „Sehen Sie", sagte sie nun wieder in ihrer unbefangenen Art, „wenn ich hier stehe und über die Masten und Schornsteine der Schiffe blicke, wenn ich sie hinausgleiten sehe, dem Ozean entgegen, oder wenn ich nachts die Sirenen über den Hafen heulen höre, dann fühle ich mich der Heimat viel, viel näher. Mir zuliebe hat Papa in diesem häßlichen Viertel gemietet. Er wollte eigentlich nach — wie heißt das gleich — nach Eimsbüttel ziehen, aber ich hätte es nicht ertragen, ohne eine Brücke zur Heimat vor mir zu sehen."

Sie war lebhafter geworden. Der große Schal, der bisher ihre ganze Gestalt verhüllt hatte, glitt von der Schulter. Sie warf ihn mit einer lässigen Bewegung beiseite und stand da im Kostüm einer vornehmen Inderin.

In seiner Phantasie sah Georg sich zusammen mit Pami weit draußen in ihrer indischen Heimat, umgeben von allen Wundern dieser fremden Zauberwelt. Er saß an ihrer Seite unter einem purpurnen Baldachin auf dem Rücken eines prächtig aufgezäumten Elefanten, und so ritten sie durch ein mächtiges Tor in eine volkreiche indische Stadt ein. Zwischen Palästen und wunderlichen Tempeln hindurch ging der Weg. Eine bunt gekleidete Menge schob und drängte sich durcheinander. Händler schreien ihre Waren aus, Gaukler und Schlangenbeschwörer führten ihre Künste vor. —

Ein tiefer, langgezogener und zitternder Ton erklang von draußen, und als Georg den Blick durch das Fenster gleiten ließ, zog elbabwärts in majestätischer Ruhe ein großer Ozeandampfer hinaus aufs Meer — hinaus in die Ferne.

Da ergriff es ihn wie ein Schwindel. Er glaubte plötzlich deutlich zu fühlen, daß seine Tage in Hamburg gezählt seien, daß er nie und nimmer sein Leben hier im Kontor vertrauern würde. Hinaus in die Welt mußte er, aber nicht allein. Pami sollte mit ihm gehen und ihm die Wunder Indiens zeigen.

Draußen knarrte die Tür. Georg kehrte in die Wirklichkeit zurück. Da trat auch schon Kapitän von Holten ein; er war bereits in Uniform.

„Pami? Wat för 'n unverhoffter Besuch?!" rief er und schüttelte Georg kräftig die Hand.

„Ja, Herr von Holten, Sie sind erstaunt, was? Ich komme in einer wichtigen Angelegenheit. Es ist noch etwas wegen eines Schiffes zu besprechen, das Sie sich draußen mal ansehen möchten."

„So, so", nickte Holten und fuhr dann in seinem Gemisch von Platt- und Hochdeutsch fort: „Denn wüllt wi man gliek rangohn an de Sach! Ich muß dann nämlich bald an Bord. Auf Klock sief is der Schlepper bestellt, un dann geit de Reise los."

Er wendete sich seiner Tochter zu und strich ihr zärtlich über die Wange. „Nun, und du? Du hast mit Herrn Kupper Bekanntschaft geschlossen? Hast ihm wohl meine Sammlung gezeigt?" Und zu Georg: „Sie kannten mit Dochter noch nich? Warn wohl 'n beten verwunnert? De drich to Hus jümmer gern de indische Tracht. Aber auf der Straße, da geht sie gut europäisch, als en echte Hamburger Deern." Er nickte der Tochter zu, die nun mit einem leisen Neigen des Kopfes gegen Georg das Zimmer verließ.

Kapitän von Holten schenkte Likör ein und bot Zigarren.

„Sie haben ja wirklich 'herrliche Sachen, Herr von Holten!" sagte Georg. Erst jetzt, da er Pami nicht mehr vor sich sah, hatte er wieder Augen für die Dinge um ihn her.

„Dat much wul sin", meinte der Kapitän mit dem schlecht verhehlten Stolze des Sammlers. „Wenn man ist vör dat Tüch interessiert un in de Welt rumfährt, dann soll man wol schon 'n paar schöne Stücke zusammenkrieg."

Dann besprach man in Eile alles Notwendige, und Georg verließ das Haus, ohne Pami noch einmal gesehen zu haben. Wie aus einem Zauberreich in die rauhe Wirklichkeit zurückgestoßen, eilte er dem Kontor zu.

5. Kapitel.

Alida Kupper stand im Korridor vor dem großen Spiegel, der ihre hohe Gestalt zurückstrahlte und machte sich zum Ausgehen fertig.

In der Gartentür begegnete Alida dem Briefträger. „Etwas für mich?"

Der Mann suchte in seiner Tasche und zog ein weißes Kuvert in großem Quartformat hervor. „Fräulein Alida Kupper, nicht?"

Alida kannte diese Kuverts gut. „Stimmt, ist für mich!" sagte sie in ihrer kurzen Art und steckte den Brief des Verlobten in ihr Handtäschchen. Erst als sie zehn Minuten später in der Kajüte des kleinen Alsterdampfers saß, zog sie ihn wieder hervor, und vertiefte sich in die Lektüre.

Da trat ein Leuchten in ihre tiefblauen Augen, und eine leichte Röte der Freude lief über ihre Wangen.

„Und nun noch eine Ueberraschung. Ich komme am Sonntag für acht volle Tage auf Urlaub", schrieb Alexander Doßmar. —

Fortsetzung folgt.